

**Zeitschrift:** Schweizer Spiegel  
**Herausgeber:** Guggenbühl und Huber  
**Band:** 40 (1964-1965)  
**Heft:** 10

**Artikel:** Schenken auf türkisch : offene Hand, harter Kopf  
**Autor:** Roten, Iris von  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-1074429>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 16.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

**W**ider Erwarten sollte ich noch einmal mit meinem alten Freund Murad zusammentreffen. Die ersten Stunden verbrachten wir im Hotelfoyer bei Kaffee und Zigaretten mit freudig-aufgeregten Gesprächen, wie man sie führt, wenn man sich lange nicht gesehen und viel zu erzählen hat. So war der Nachmittag zerronnen. Für den Augenblick war alles gesagt worden, und eine weitere Zigarette, eine weitere Tasse Kaffee wären zu viel gewesen. Zum Nachtessen aber war es noch zu früh.

«Was machen wir jetzt?» – «Wohin möchten Sie gehen?» fragte Murad. – «Was schlagen Sie vor?» – «Ich mache ganz, was Sie wollen.» – Ja, was wollte ich? Ich besann mich. «Ich hab's! Die Kupferschmiede hier haben interessante Stücke. Gehen wir zu ihnen! Wir müssen uns sogar beeilen. Sie schließen vor Sonnenuntergang, in einer Stunde also. Los!»

Kaum standen wir auf der Straße vor dem Hotel, so erklärte Murad: «Jetzt möchte ich Ihnen etwas Besonderes zeigen, den Laden eines Freundes, gerade hier, linker Hand.» – Ich kannte den Laden; er enthielt Meerschampfeifen für fremde Besucher, lange, schlanke Tschibuk-Pfeifen für fremde Besucher, Miniatur-Wasserpfeifen für fremde Besucher, Harmsringe für fremde Besucher – nur nichts für mich. Ich stutzte einen Augenblick. «Den Laden kenne ich. Lieber gehe ich gleich zu den Kupferschmieden.» – Murad wurde lebhafter. «Nur rasch! Mein Freund erwartet uns.»

In der Tat! Ein Herr trat auf uns zu. Es schien kein Entrinnen zu geben, einige Worte mindestens mußten gewechselt werden. Ich stand sofort still, um wenn möglich Begrüßung und Verabschiedung gleich an Ort und Stelle abzuwickeln. Aber Murad zog mich in den Laden hinein. «Da! Wie gefallen Ihnen die Pfeifen?»

Der Ladeninhaber begann Pfeife um Pfeife und noch mehr Pfeifen hervorzukramen. Mit den Gefühlen, die man einem Sack Kartoffeln entgegenbringt, wenn man sich nach Orangen sehnt, bemerkte ich: «Es scheint in der Türkei kein Städtchen ohne diese Pfeifen zu geben; ich rauche keine Pfeifen, weder kurze noch lange, weder dicke noch dünne.»

Doch mit Wärme griff Murad jetzt ins Silber. Der Geschäftsinhaber stellte Schublade um Schublade voll Halsketten, Armbänder und Ringe vor uns hin. Weder häßlich noch schön, waren sie von jener anständigen Kümmerlichkeit, die Silberschmuck oft eigen ist. Ich wandte mich zur Tür: «Lieber Kupfer

# Schenken auf türkisch

---

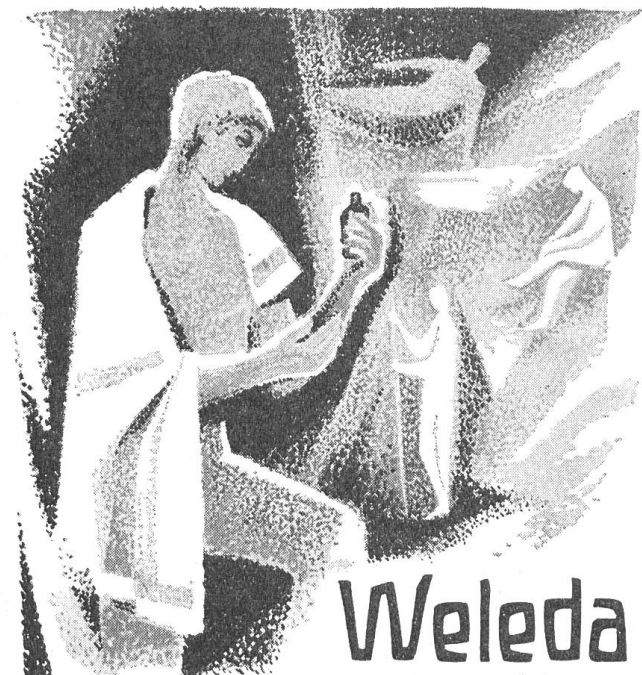
## offene Hand, harter Kopf

*Immer häufiger besuchen Touristen die Türkei. Sie werden verwöhnt, aber oft in ungewohnter Weise.*

**Von Iris von Roten**

als Silber! Gehen wir!» – Taubes Ohr! Dann griff Murad wahllos ins Silber. «Darf ich Ihnen einen Ring schenken?» Du meine Güte! Von allen unmöglichen Dingen einen Ring!

Der Ladenbesitzer öffnete neue Fächer. Und ebenso hurtig sprang Murad zu einem neuen Gegenstand über: «Darf ich Ihnen ein Messer schenken?» (Nach dem Ring das Messer!) – Die Kupferschmiede haben nur noch eine Viertelstunde offen, fuhr es mir durch den Kopf, und die Abreise ist auf morgen früh festgesetzt. Ich spürte den Ärger auf-



# Weleda Massage- und Hautfunktionsoel

**naturrein**

**aus besten pflanzlichen und ätherischen Oelen, fördert die Geschmeidigkeit und die gesunde Durchblutung der Haut, geschätzt für die**

- tägliche Körperpflege
- von jung und alt
- bei Spiel und Sport

**lindert Verspannungen, steigert die Leistungsfähigkeit, kräftigt, belebt und schützt die Haut.**

**Flaschen: 50 cc Fr. 3.65      150 cc Fr. 8.40**  
**Reisepackung      30 cc Fr. 2.20**

**WELEDA & ARLESHEIM**

steigen: «Ein Messer? Soll ich mich ins Schwert stürzen oder Kartoffeln schälen?» – Mit unbeirrbarer Milde holte Murad weit aus: «Ein Messer wäre Ihnen auf der Reise sicher nützlich. Sie zerschneiden damit eine Melone, schälen eine Birne und der eingebaute Schraubenzieher käme Ihnen bei einer kleinen Autoreparatur gelegen.» – «Gelegen kämen mir jetzt die Kupferschmiede. Gehen wir?» – «Unmöglich», erwiderte Murad, nachdem er vergeblich versucht hatte, sich abermals taub zu stellen. – «Unmöglich, wieso?» – «Unmöglich, weil mein Freund den Laden schließen müßte.»

Aha, das kannte ich. Ein ungefragter zusätzlicher Begleiter. Und wohl bald noch einer und noch einer. Einmal in der Lawine drin konnte ich nicht einmal mehr «paps» sagen. Auf der Zunge lag mir die Bemerkung: «Lassen wir ihn seinen Laden hüten und gehen wir allein.» Aber ich schwächte ab: «Warum sollte er den Laden schließen müssen, wenn ich zu den Kupferschmieden gehe.» – Taubes Ohr, wie zu erwarten war.

Wie sieht es in einem so liebenswürdigen Kopf wie jenem Murads und manch anderer gutherzigen Türken aus, die auf die Bemerkung «Ich möchte zu den Kupferschmieden» die Antwort bereit halten: «Möchten Sie eine Pfeife?», die der wiederholten Bitte mit der Frage begegnen: «Möchten Sie einen Ring?», und nach dem zum dritten Mal kundgetanen Wunsch: «Gehn wir zu den Kupferschmieden», sich mit Engelsgeduld erkundigen: «Oder ziehen Sie ein Messer vor?»

Und warum den andern, das heißt die andere, zu Anregungen drängen, um sich dann eisern darüber hinwegzusetzen? Und warum – und das ist besonders seltsam – wenn schon ein Geschenk überreicht werden soll, nicht dem Wink des Schicksals gehorchen und jemandem, der auf altes Kupfer versessen ist, eine Kupferkaraffe in den Arm drücken?

Dazu kam es denn auch; aber erst nachdem ich die Situation übers Knie gebrochen und den Laden mit den Worten verlassen hatte: «Machen Sie, was Sie wollen, ich für meinen Teil gehe zu den Kupferschmieden – jetzt!» – Erstaunlicherweise ließ Murad mich ziehen – allein, obgleich ihn jetzt erst recht nichts im Laden zurückhalten konnte. Bei der Besichtigung des Kupfers wurde ich allerdings von zwei Atemlosen eingeholt. Und die schöne Bowle, die ich im Augenblick in der Hand hielt, war mein, noch bevor ich ihren Preis erfahren hatte.